

«Hätte nie gedacht, dass sich mir ein so spannendes Feld auftut»

Rebekka Ehret hat als Ethnologin viele spannende Meilensteine in ihrer Karriere setzen dürfen

Von Denise Muchenberger

Basel. Schon in ihren Jugendjahren hat sich Rebekka Ehret mit tiefsinnigen Fragen beschäftigt, wollte mehr wissen über andere Lebensentwürfe, andere Kulturen, über deren Bezug zur Religion und zur Familie. Dennoch stand es für sie ausser Frage, dass sie sich – als es um die Studienwahl ging – für die Fächer Englisch und Italienisch einschreiben würde. «Ich wollte Sprachlehrerin werden, an etwas anderes dachte ich damals gar nicht. Mein Vater war Sprachlehrer

und mir fiel es immer leicht, mich in fremde Sprachen einzuarbeiten.»

Nachdem sie das Studium aufgenommen hatte, folgte bald die Ernüchterung. Die junge Frau spürte, dass es in die falsche Richtung ging und sie sich mehr erhoffte vom Alltag an der Universität. Als Rebekka Ehret dann mit einem Kollegen ins Gespräch kam, der Ethnologie studierte, war für sie klar: Das ist es. Sie schrieb sich am Ethnologischen Institut ein und studierte fortan Ethnologie im Hauptfach und als Nebenfach Anglistik. Ein konkretes Berufsziel hatte sie da-

mals nicht, aber eine innere Überzeugung, dass sie später einen Job finden würde. So konnte sie sich mit Haut und Haaren auf die Thematik einlassen: «Ich erinnere mich gerne an das Studium zurück. Ich sog das Wissen, das uns in den Vorlesungen vermittelt wurde, richtiggehend auf.»

Forschungsarbeit in Afrika

Die grundlegende Frage, wie sich Menschen weltweit im gesellschaftlichen Dasein organisieren, beschäftigte die Baslerin ebenso wie Migrations- und Integrationsthemen, worauf sie später auch einige Forschungsschwerpunkte setzen sollte. Obwohl sie bei Abschluss des Studium bereits vierfache Mutter war, hatte sie bald ein Ziel vor Augen: Eine Dissertationsarbeit zu schreiben und eine akademische Laufbahn einzuschlagen. Sie bekam eine Stelle als wissenschaftliche Assistentin im Ethnologischen Institut und konnte Proseminare anbieten und so mehr über die Sprachen und ihre Einflüsse von Westafrika erfahren.

Als sich ihr die Chance bot, für eine Forschungsarbeit nach Sierra Leone zu reisen, musste Ehret nicht lange überlegen. «Natürlich reiste ich als Erstes alleine nach Freetown, um mich vor Ort umzusehen. Nach drei Wochen war für mich klar, dass ich das Abenteuer mit meinen Kindern antreten werde.» Also lernte sie die Kreolsprache und reiste mit Kind und Kegel nach Westafrika. Dort sammelte Rebekka Ehret während einem Jahr Daten, um ihre Arbeit über die verschiedenen Sprachen im Land und ihre Bedeutung zu erforschen.

Den Horizont erweitert

Noch vor Ausbruch des Bürgerkriegs reiste die Familie zurück, aber Rebekka Ehret zog es später immer wieder nach Sierra Leone, unter anderem, um als Leiterin der Abteilung für Gerichtsdolmetschen am Kriegsverbrechertribunal zu arbeiten. Bis heute empfindet sie eine tiefe Verbindung zu dem Land in Westafrika, das ihr und ihren



«Es geht darum, Chancen zu erkennen.» Das Studium der Ethnologie hat Rebekka Ehret nie bereut.

Foto: Katalin Maros

ANZEIGE

n/w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Life Sciences

WACHSEN
KNOLHEN
BALD AUF
KNOPFDRUCK?

Ja, hier.

Komm an den Info-Abend für den Bachelor in Life Sciences und erfahre mehr über alle Studienrichtungen, z. B. über «Medizintechnik».

11. April 2018 in Muttenz.
Jetzt anmelden: www.ja-hier.ch



Ethnologie-Studium auf einen Blick

Das Bachelorstudium in Ethnologie beinhaltet Einführungen in die sozialanthropologischen Theorien sowie in Sozial-, Wirtschafts-, Religions- oder Politische Anthropologie. Auch aktuelle Themen wie Migration, Urbanität oder etwa Geschlechterbeziehungen sind Teil des Studiums. Ein Studium der Ethnologie ist geeignet für offene, sozial und kulturell interessierte Menschen, die gerne Neuland erkunden und den Menschen ins Zentrum stellen. Das Studienfach an der Uni Basel setzt seine Schwerpunkte in Afrika und Ozeanien und wird mit einem zweiten Studienfach studiert.

Kindern den Horizont erweitert hat. «Wir alle halten bis heute Kontakt zu Freunden, die wir in unserem Auslandsjahr gefunden haben.»

Die Neugier von Rebekka Ehret ist noch lange nicht gestillt, das spürt man. Fragen, die sie umtreiben, geht sie an und erforscht sie mithilfe der ethnologischen Ansätze. Sie ist Projektleiterin und Dozierende an der Hochschule Luzern und entwickelt in Gremien oder auf Mandatsbasis gesellschaftsrelevante Konzepte mit.

Ein spannendes Feld

«Rückblickend hätte ich nie gedacht, dass sich in der Ethnologie so ein vielfältiges und spannendes Feld auftut, in dem ich mich bewegen kann.» Sie rät jungen Menschen dazu, diesen Studiengang mit Neugier, Flexibilität und Offenheit anzugehen. Sprachliche Begabungen sind von Vorteil, ebenso eine gute Aufnahmefähigkeit. «Natürlich gehe ich auch unter Leute, tausche mich mit ihnen aus. Vielfach bin ich aber einfach am Lesen, um mir ein tiefes und breites Fachwissen über ein bestimmtes Thema anzueignen.»

Rebekka Ehret hat nie die Befürchtung gehabt, als Ethnologin keine Arbeit zu finden, und sieht es auch anhand von ehemaligen Kommilitonen, dass alle ihren Weg gegangen sind: «Einige arbeiten im Journalismus, andere in der Stadtentwicklung oder in einem Quartierbüro. Unsere Ansätze sind auch in einer Schulleitung gefragt, in der Migrationsforschung oder bei Instituten mit medizinischen und kulturwissenschaftlichen Schwerpunkten.» Letztendlich geht es wohl darum, Chancen zu erkennen. Chancen, welche ein Ethnologie-Studium durchaus bietet.